

# Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **56-57 (2006-2007)**

Heft 227

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Material- und werkstoffkundliche Untersuchungen an spätmittelalterlichen Silberbarren. Erste Ergebnisse einer interdisziplinären Kooperation

Barrengeld nahm als monetäre Sonderform für Grosstransaktionen und den Fernhandel seit der Antike eine wichtige Rolle in den monetären Wirtschaftssystemen ein. In Niedersachsen gab es im Jahre 1382 sogar eine Währungsunion für Barrengeld – die einzige ihrer Art. Das Niedersächsische Münzkabinett der Deutschen Bank (Hannover) gelangte im Spätsommer 2005 durch die Wiederentdeckung verschollener Teile des ehemals königlichen Münzkabinetts zu Hannover in den Besitz von 20 Silberbarren des mittel- und norddeutschen Raumes aus dem 14. Jahrhundert. In Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Weimar) und der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hannover) wurde am Institut für Anorganische Chemie der Leibniz Universität Hannover ein Forschungsprojekt konzipiert.

Im Rahmen einer Diplomarbeit wurden diese wichtigen Zeugnisse der Wirtschaftsgeschichte zerstörungsfrei auf ihre Materialeigenschaften und Herstellungscharakteristi-

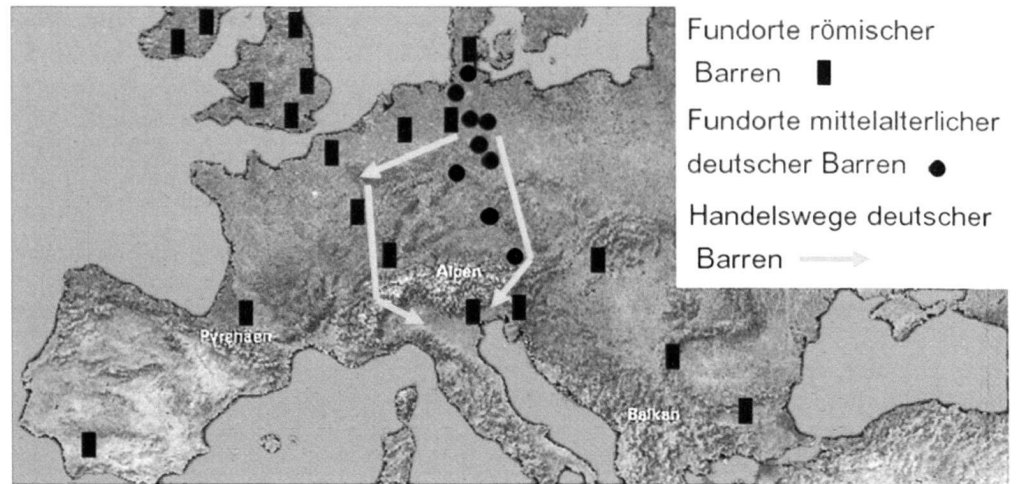
ka hin untersucht. Zum Einsatz kamen sowohl traditionelle als auch modernste Techniken. Die Ergebnisse waren teilweise überraschend und halfen, einige wichtige Phänomene der älteren deutschen Wirtschaftsgeschichte besser klären zu können. Neben einer Charakterisierung der Stücke hinsichtlich Feingehalt, der Herstellungstechnologie, der Homogenität und einer Zuordnung der Stempelung wurde auch die Herkunft des Rohsilbers untersucht. Als Ergebnis kristallisierte sich eine Gruppe von Barren mit geringem Feingehalt heraus, die in den historischen Quellen nicht beschrieben zu sein scheinen. Ebenso wurden Inhomogenitäten der Legierungen festgestellt, die auf Besonderheiten der mittelalterlichen Gusstechnologie hindeuten. Auch Fragen der geeigneten Konservierung, Restaurierung und Lagerbedingungen (z.B. Vitrinenklima) wurden behandelt und Empfehlungen formuliert. Die Ergebnisse können helfen, diese historisch wichtigen Objekte besser in Ausstellungen einzubinden und damit den Besuchern ihren einzigartigen kulturellen Wert zu vermitteln.

Als Analysetechniken kamen u.a. die  $\mu$ -Röntgenfluoreszenzanalyse, Tomographie am Linearbeschleuniger, Rasterelektronenmikroskopie, Leitfähigkeitsmessung, ICP-Atomemissionsspektroskopie und konfokale Weislichtmikroskopie zum Einsatz. Durch Einsatz der Laserablation-ICP-Massenspektrometrie (Quadrupol) erfolgte der Versuch einer loka-

Berichte



Auswahl spätmittelalterlicher deutscher Silberbarren aus dem Bestand in Hannover.



Wichtige Fundplätze von römischen und mittelalterlichen deutschen Silberbarren.

len Zuordnung der verwendeten Rohstoffe über die Bleiisotopenverhältnisse und die Spurenelementgehalte.

Eine umfangreichere Arbeit, in die nach Möglichkeit alle bekannten Silberbarren des Mittelalters einbezogen werden sollen, ist geplant. Die in diesem Kontext angestrebte Zusammenarbeit zwischen Münz- und Geldhistorikern, Wirtschaftshistorikern, Museologen, Archäologen, Werkstoffkundlern und Analytikern stellt einen Brückenschlag dar, wie er zur Klärung interdisziplinärer Fragestellungen notwendig ist.

Erste Zwischenergebnisse wurden im August 2007 auf dem internationalen Museumskongress in Wien einem breiteren Publikum vorgestellt ([www.icom2007.com](http://www.icom2007.com)).

Hinweise zu spätmittelalterlichen Silberbarren in Museen und Sammlungen werden erbeten an:

Dipl. Chemiker Robert Lehmann  
 c/o Lehrstuhl Prof. Dr. habil. Carla Vogt  
 Leibniz Universität Hannover  
 Fachbereich Chemie  
 Institut für Anorganische Chemie  
 Arbeitskreis Analytik  
 Callinstrasse 9  
 30167 Hannover  
[lehmann@acc.uni-hannover.de](mailto:lehmann@acc.uni-hannover.de)  
<http://www.analytik.uni-hannover.de/>

Robert Lehmann  
 Carla Vogt  
 Reiner Cunz